



St. Stephan

König von Ungarn.

Ein weiser König ist die Stütze des Volkes. Sap. 7.

Abt der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.

L e b e n

des

heiligen Stephan,

des Königs von Ungarn.

Der heilige Stephan wurde um das Jahr 984 geboren. Sein Vater hieß Geysa und war der erste ungarische Beherrscher, welcher die christliche Religion angenommen hatte. Seine Mutter hieß Sarolta und war eine Tochter des Fürsten von Siebenbürgen. Stephan wurde von Adalbert, dem Bischof von Prag, getauft.

Er kam schon als Jüngling zur Regierung, und fing auch frühzeitig an, die Bekehrung seiner Unterthanen zum christlichen Glauben zu betreiben. Darüber wurden die ungarischen Magnaten, welche dem Götzendienste ergeben waren, so aufgebracht, daß sie einen Aufruhr gegen ihn hervorbrachten, ihn der Regierung zu berauben und die aufkeimende christliche Religion zu unterdrücken suchten. Der vorzüglichste von ihnen war Cupa, ein mächtiger Fürst, welcher mit einem starken Kriegsheer die Stadt Besprim belagerte.

Stephan brachte bald eine Kriegsmacht zusammen, und weil er mehr auf göttliche als menschliche Hülfe vertraute, so wendete er sich mit seinem Gebeth an den heiligen Martinus, und gelobte ihm eine Kirche zu bauen. Hierauf griff er muthig die Aufrührer an, und schlug sie in einer langwierigen und blutigen Schlacht, in welcher ihr Anführer Cupa selbst das Leben verlor. Nach diesem glänzenden Siege erfüllte er sein Gelübde. Er benützte die Schätze, die er von den Aufrührern erbeutete, dazu, dem heiligen Martin zu Ehren eine Kirche und ein Kloster

zu errichten. Dieser Bau wurde auf einem Berge unweit der Stadt Raab aufgeführt, auf welchem der heilige Martin, da er sich noch in Pannonien aufhielt, öfters zu betten pflegte. Stephan nannte ihn daher den heiligen Berg, und er ist noch heutiges Tages sowohl unter die, als unter dem Rahmen des Martinsberges bekannt. Das Kloster wurde von ihm reichlich begabt, mit Benedictinern besetzt und wurde in der Folge eines der ansehnlichsten und reichsten Stifter. Weil auch immer mehr Ordensgeistliche aus andern Ländern in Ungarn ankamen, um an der Bekehrung der Einwohner zu arbeiten, so stiftete Stephan noch zwey andere Klöster, nämlich eines zu Pechvarad im Tolner- und das andere zu Zobor im Neutraer- Comitate.

Stephan erhielt eine treue und eifrige Gehülffinn bey der Ausbreitung und Begründung der christlichen Religion in Ungarn, da er die fromme Gisela zur Gemahlinn nahm. Diese war eine Tochter Heinrichs des Herzogs von Bayern und eine Schwester des Kaisers Heinrich. Sie arbeiteten nun gemeinschaftlich an dem heiligen Werke, und es zeigten sich auch bald die geeignetesten Früchte, indem nach und nach der Götzendienst in Ungarn ausgerottet, und die christliche Religion in dem ganzen Lande ausgebreitet wurde. Um die geistlichen Angelegenheiten besser in Ordnung zu bringen, errichtete er vom Jahr 1000 angefangen nach und nach 10 Bisthümer und untergab sie sämmtlich dem Erzbischof zu Gran. Dann schickte er den Bischof von Colozza nach Rom, um die Bestätigung aller dieser Einrichtungen von dem Pabst Silvester II. zu erhalten.

Die Beherrscher Ungarns führten bisher den Namen eines Herzogs. Nachdem Stephan alle abtrünnigen Großen unterworfen, die Ruhe in dem Lande hergestellt und die christliche Religion allgemein eingeführt hatte, war das ungarische Reich so groß und mächtig, daß es verdiente zu einem Königreiche erhoben zu werden. Gott hatte an Stephan und seinem Volke ein Wohlgefallen und verlieh ihnen die königliche Krone auf eine wunderbare Weise. Als Astericus, der oben genannte Bischof von Colozza, in Rom ankam, waren eben die Gesandten des polnischen Herzogs Boleslaus zugegen. Dieser Herzog hatte sich und sein Land zur christlichen Reli-

gion befehrt, und verlangte von dem Pabst Silvester II. die königliche Würde. Der Pabst, welcher seinen frommen Eifer belohnen wollte, ließ sogleich eine kostbare mit Edelsteinen besetzte Krone verfertigen, welche den Abgesandten sollte ausgeliefert werden. In der Nacht erschien ein Engel dem Pabst und ermahnte ihn, die für die Nothen bestimmte Krone dem Stephan zu erteilen. Als hierauf den folgenden Tag Astericus vor dem Pabste erschien, und seine Aufträge vorbrachte, bestätigte Silvester nicht allein alle Einrichtungen, welche der heilige Stephan in seinem Lande gemacht hatte, sondern beschenkte ihn auch mit der königlichen Krone und mit einem Kreuze, und gab ihm und seinen Nachfolgern die Erlaubniß, sich dasselbe vortragen zu lassen, und weil er als ein wahrer Apostel das Reich Ungarn dem wahren Glauben zugeführt hatte, legte er ihm den Titel eines apostolischen Königs bey, den die Könige von Ungarn noch gegenwärtig führen.

Im Jahr 1003 wurde der heilige Stephan von dem Fürsten von Siebenbürgen mit Krieg überzogen; allein der Ausgang war für diesen Fürsten sehr unglücklich. König Scephan überwand ihn, nahm ihn gefangen, unterwarf sich ganz Siebenbürgen, und bekehrte auch die's Land zur christlichen Religion. Eben so stand ihm Gott gegen den Fürst von Bulgarien bey, den er überwand.

In diesen beyden Kriegen erwarb sich König Stephan große Schätze, die er aber bloß zur Verherrlichung der Kirche Gottes verwandte. Er erbaute mehrere Kirchen, beschenkte die schon bestandenen, und stellte vorzüglich die Kirche zu Stuhlweissenburg auf das prächtigste her. Er ließ sie der heiligsten Jungfrau Maria widmen, für welche er eine unbeschreibliche Verehrung hegte, so daß er sich und sein ganzes Land ihrem Schutze übergab. Daher ist noch gegenwärtig das Bildniß Mariens, als Schutzpatroninn von Ungarn auf den Ungarischen Goldmünzen zu sehen.

Stephan war ungemein gütig und besonders gegen Arme mitleidig. Für reisende Fremdlinge war er nicht allein in seinem Lande besorgt, sondern stiftete auch in fremden Ländern, nämlich zu Jerusalem, zu Konstantinopel und zu Rom Klöster zu ihrer Unterkunft. Die Werke seiner Barmherzigkeit waren unzählig. Der

Andacht war er so sehr ergeben, daß er manchemahl während dem Gebeth in himmlische Entzückungen gerieth.

Das Reich Ungarn hat ihm sehr viel zu verdanken. Er brachte es zum Christlichen Glauben, er vergrößerte es durch Siebenbürgen, verschaffte ihm Glanz durch die königliche Krone und gab ihm viele weise Gesetze.

Im Jahr 1038 wurde der heilige Stephan von einer schweren Krankheit befallen. Er ließ die Großen des Reiches zu sich kommen, gab ihnen Rathschläge wegen der künftigen Königswahl, ermahnte sie in dem Glauben Christi unerschütterlich zu verharren, immer die Gerechtigkeit auszuüben, Ruhe und Frieden zu erhalten und sich unter einander zu lieben. Dann empfahl er sein ganzes Reich und seine Seele dem Schutze der heiligsten Jungfrau Maria und gab seinen Geist auf an dem Feste Maria Himmelfahrt, nachdem er 41 Jahr gelebt und gegen 28 regiert hatte.

Sein Leichnam wurde in der Kirche zu Stuhlweissenburg begraben. Nach 45 Jahren wurde er auf Befehl des Papstes erhoben und der allgemeinen Verehrung ausgesetzt. Bey dieser Gelegenheit fand sich, daß der ganze Körper bis auf die Beine verzehret war, aber die rechte Hand mit dem Ringe am Finger war gänzlich unverlehet, weil sie sich bey seinen Lebzeiten so sehr durch Mildthätigkeit ausgezeichnet hatte.

Sein Fest wurde sonst an einem andern Tage gefeiert, aber auf die Bitten Kaiser Leopolds I., welcher am zweyten September nach vielen Siegen den Türken die Stadt Ofen entrisen hatte, setzte es Pabst Innocenz XI. auf diesen Tag fest. Die noch immer unverlehte Hand wird in der Schloßkapelle in Ofen auf das andächtigste verehrt.

Su finden bey Sebastian Langer in Wien.

mäß-
Danke.
ropete
die

on ei-
n des
n der
Chri-
stheit
unter
Reich
Maria
umme-
gieret

Burg
hiteß
Ben
hitz
dem
sich
aus-

fen-
aur
die
XI.
and
igste